

Wiener Zeitschrift

für
Kunst, Literatur, Theater
und
M o d e.

Donnerstag, den 7. September 1820.

108

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich bey Nummern Text und ein coloscirtes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen vierterl. um 15 fl., halbj. um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W. W. und ohne Kupfer vierterl. um 7 fl., halbj. um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W. W. im Bureau dieser Zeitschrift (Kohlmarkt Nr. 268) und bey H. Strauß am Petersplatz; für Auwärtinge aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halbj. und 66 fl. W. W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Tendler und Comp. wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

U c a l e g o n s

Nachtfahrende Gedanken und Umtriebe vom 30. bis 31. August 1820.

(Zur Preisbewerbung bestimmt.)

(Fortsetzung.)

Capriccio! wir sind wieder in der Stadt am großen . . . schen Hause — da ist die Valetaille noch munter. „Das Loos hat mir der gnädige Herr geschenkt,“ lächelte die Zofe — „Niete für Niete!“ flüstert das böse Gewissen, und Schenker und Schenknehmerinn überließen sich heute wie gestern ihrem Sündenschlase.

„Der Teufel hilft seinen Leuten, aber nur bis auf einen gewissen Punct,“ wandte der Kutscher ein, als die Köchinn sich brüstete, daß sie 5 Loose genommen habe — „denn Schwänzelpennige bleiben allemahl Sündengeld und — unrecht Gut hudelt nicht.“

„Nun so gewinnt mein Herr auch nichts,“ bemerkte der Bediente eines zum Besuch anwesenden Rechtsverdrehers — „ich habe ihm geste noch zehn Loose um herabgesetzte Preise hohlen müssen.“

Das wurde geschwaht zu ebener Erde in den heiligen Hallen der Kochkunst; gerade oben darüber hielt der Haushofmeister — ein Rechnungsge- nie — ein Selbstgespräch.

„Nach der Logica probabilium kann ich doch nicht ganz leer ausgehen; 500 fl. habe ich in Kompagnie-Spiele und 500 fl. in eigne Loose verwendet, folglich 500 Aussichten a $\frac{1}{100}$ und 25 Prospekte auf ganze Treffer, folglich verhält sich die Wahrscheinlichkeit des Gewinnens, wie —“

„Null zu Null,“ unterbrach ihn lachend der Kammerdiener, der ihn beobachtet und gesunden Menschenverstand hatte — „ich habe, um die Mode mitzumachen, ein Loos genommen und eben so viel Anspruch auf die Gunst des Zufalls, wie Sie Ihre ganze Logik scheitert an dem Umstande, daß das Glücksspiel eine für allemahl gespielt wird. Nehmen Sie ein frisches Spiel

Karten und ziehen nur Eine Taille — können Sie da die Cabbala des gestrigen und vorgestrigen Tages aubringen?“ —

„Was disputiren die Herrn noch so spät?“ frug der eintretende Instruktor der jungen Herrn. „Wir reden vom großen Narrenspiele, das morgen aus ist —“ erwiederte der Kammerdiener — „ich wundre mich nur, daß so viele kluge Leute ihr gewisses Gut an dieses blinde Ungefähr gesetzt haben.“ „Daran,“ versetzte der Instruktor, „ist nächst der Mode nichts Schuld, als der Egoismus, welcher dem Verständigsten heimlich zuraunt: „Einer muß es doch gewinnen — der Eine kannst du seyn — bist du nicht Manns genug, ein Schooßkind des Glücks zu werden? Der Glückliche sagt sich: „Dir hats immer geglückt.“ Der Unglückliche — „einmahl wirds doch glücken —“ der Indifferentist: „Es ist nichts darauf geborgt —“ der Fatalist — „Man muß seinem Glücke nicht aus dem Wege gehen;“ der Hoffende: „ich habe eine gewisse Ahnung —“ der Verzweifelnde: „fahre hin zum Übrigen!“ — Kurz wo fänden Selbstsucht und Lust ohne Mühe reich zu werden, nicht einen Schlupfweg um den Verstand zu hintergehen?

Dem Haushofmeister gefiel die Unterhaltung nicht, er nahm das Licht und wünschte gute Nacht, die er aber nicht zu verschonen hatte, denn seine 1000 fl. gingen ihm im Kopf herum und die beyden Vernunftmenschen schliefen schon lange, als er sich noch schlummerlos über diesen Versuch, seinen Kassen-Defekt zu decken, ängstete. Endlich umuebelte ihn das Traumreich, aber Morpheus war so boshaft, ihm durch einen Traum aus dem Hornthore zu verkünden, daß er weder ein eignes, noch ein Compagnie-loos getroffen habe.

„Er wird nach der morgenden noch qualvollern Nacht mit dem Vorsatze erwachen, seine Loose auf Großdiebstahl zu verdoppeln,“ versicherte mir Capriccio, „doch streichen wir weiter durch jenes Allerley-Haus, wo der Parten so viele wohnen und böse Genien manches Loos untergebracht haben. Da im Erker wohnt Hr. Baron von Springinsfeld — einer von den zahllosen Tagedieben, die sechs Tage der Woche im Kaffehaus, Prater, Bastey, Glacis, Theater zc. sefern, um den Siebenten in einer Landparthie zu verarbeiten; die lustig, wie ihr von den Kellnern gebackener Adel, nach Neuigkeiten und Bonmots umherjagen, damit sie doch etwas im leeren Hirnkasten haben, und nach jeder Abfütterung einer Begierde ihre Motion auf den Tristplätzen der langen Weile suchen, bis unserm Herrgott die Geduld ausgeht, sich die Tage länger noch stehlen zu lassen, und Gicht und Podagra dem Wicht Stubenarrest mit allen Graden der Tortur geben und der Bürgengel sich die Mühe nimmt, beyläufig das unter mephitischen Schnuppen sich quälende Lichtstumpfschen auszublafen.“

Sein Loos, er hat es wie alles — gedankenlos — wie eine Prise Schnupftabak genommen, weil es Mode war, eines zu haben, — ist eine Niete so gewiß, als der geringste Treffer für diesen unnützen Knecht zu viel wäre — aber es wird morgen Mode seyn, nichts gewonnen zu haben. Das tröstet ihn — er wird zu jedem ihm begegnenden armen Schächer seines Gelehrers sagen: „Brüderchen! du hast nichts gewonnen, aber ich — ich hätte doch bald was gewonnen,“ und wenn er diese Platttheit hundertmahl angebracht hat, wird er auf eine Andre sinnen, bis ihn seine triviale Tagesord-

nung wieder aufs Folterbett führt. Heute auch — wie gewöhnlich — träumt er nicht, denn auch der gemeinste Traum würde in diesem leeren Schemel keinen Anhaltspunkt finden."

Dort in der finstern Eckstube logirt der eigennützigste aller Mäkler — er hat auch ein Loos. „Das Geld ist wie gefunden," sagte er grinsend, als er bey der unlängst von einem ehrlichen Landmann empfangenen Zahlung einen *Zwanziger* zu viel erhielt. „Wie gewonnen, so zerronnen —" grinste noch hämischer sein böser Genius, „darum machte ich dir schlechten Seele die kurze Freude, daß du zum 31. August 1820 dich ärgern, und um deinen Ärger zu vertrinken dich übernehmen und den Keim eines galligen Typus entwickeln und dahin kommen sollst, wo kein Auge deinetwegen sich näßt. Übrigens schläft auch heute der Kerl, wie ein Nag und traumlos, denn seine lederne Seele ist so wenig empfänglich für einen Funken der Phantastie, als der im Geldbeutel geführte und von aller Welt Schmutz gesättigte Schwamm Feuer fängt.

Gleich daneben in würdiger Nachbarschaft haust die Bethschwester und Pfänderverleiherinn Madame Trick, welche sich von ihrem Hrn. Curator, dem Collekteur Luchs — einmahl in zärtlicher Stimmung auch ein Loos hat aufschwachen lassen. „Ich mag weder den Satanstempel, noch das Sündergeld gewinnen, Susanna!" seufzte sie nach gelesnem Abendsiegen, aber Susanne denkt, „warum hat denn Madame heute ein Paar Rosenkränze mehr, warum denn außer der Ordnung zu ihrem Schutzheiligen gebetbet? Ich bethe und sorge nicht darum, aber ich will meinem himmlischen Vater danken, wenn ich nur einen Nothpfennig für meine alten Tage erhasche. — Gute Susanne! du hast Recht — und dein Viertelchen wird dir ein Paar hundert Gulden eintragen und du schläfst flugs und fröhlich ein auf deinem Strohsack, — aber die alte Heuchlerin wird von jenem tückischen Kobolde, dem Qualgeiste der Harpagone und Brigitten, hinter der damastenen Gardine in Eiderdaunen hin und her gezerrt werden, bis der schwarze Morgenkaffee die noch schwärzere Seele in das Leben des 31. Augusts einführt.

Dort oben im dritten Stocke der stattliche Mann, welcher mit der Sultanspfeife auf und ab spaziert und vom eignen Weihrauch umnebelt eben Nebelgedanken Audienz gibt — ist ein Theater-Kritikus. „Ich würde das Theater behalten," beginnt sein Monolog, — „und ein wahres Paradies der Kunst daraus machen. Ich würde der Welt zeigen, daß ich nicht bloß tadeln, sondern auch besser, ja unverbesserlich es machen kann. Dann! — (und seine poetische Ader von der Wärme der Phantastie und der August-Nacht erhitzt fing an zu fließen und endlich in Alexandriner auszusprudeln) — dann, wenn das Heiligthum der Muse, wo ich jetzt nur die hohe Polizey übe, mein eigen würde, dann —"

Dann als zur Reinigung des Tempels Auserkieser

Nähm' ich den Besen selbst in meine starke Hand

Und schöbe — schrie er auch wie ein am Pfahl gespiester —

Zuvörderst den Souffleur sammt Kasten auf den Rand;

Lernt Priesterinnen brav, lernt eure Rollen Priester!

Denn mangelt euch das Wort, so fehlt auch der Verstand;

Paris wie London zeugt's — ihr könnt des Kerls entbehren —

Das Wiener Publikum wird meinen Eifer ehren.

Mit Machtvollkommenheit vertheilt' ich dann die Rollen:
 Wer kontrahirt mit mir, müßt' eigen ganz mir seyn;
 In meiner Willkühr läg' sein Sollen und sein Wollen,
 Denn keine Roll' ist für die größte Kunst zu klein.
 Wer sich nicht fügt, der mag sich ohne Weiteres trollen,
 Und legt' ein Fürwort selbst *Thalia* für ihn ein;
 Mich würden Grazien und *Cyprisor* nicht beugen,
 Denn — spricht die Kunst — so muß das Herz verknöchert schweigen.

Auch um die Sittlichkeit würd' ich mich stark bekümmern,
 Sie ist's, die das Talent im steten Glanz erhält;
 Bestalen, Eid heischt' ich von meinen Frauenzimmern
 Und macht' auch mir den Krieg die ganze Stüberwelt —
 Fort mit dem Künstler, der zu seines Nimbus Schimmern
 Gebrannte Wasser braucht! Fort liebedlicher Held!
 Die Stimme, Muskelkraft und Reize geh'n zu Grunde,
 Steht mit der Tugend nicht die Kunst im heil'gen Bunde.

Dann im Repertoire würd' ich gewaltig sichten!
 Das grobe Possenspiel, das fade Ritterstück,
 Die Dramen — nachgeäfft dem *Calderon'schen* Dichten,
 Die Tragedien — verknüpft durch Rad und Galgenstrick —
 Hinweg damit! so nur ist Korn und Syren zu sichten,
 So nur kommt unsrer Stadt die gute Zeit zurück!
 Zu mir herauf das tief gesunkene Theater
 Und Publikum jög' ich als neuer *Musenvater*!

Schwacher Mann! — und wenn du die Kraft des *Jey's* hättest, womit dieser alle Götter und Göttinnen sammt Erde und Meer empor heben zu können sich rühmt *), so würde dir doch die goldene Kette fehlen, welche *Hommer* dabey erwähnt, — ja alles Gold der Erde reicht nicht hin, deinen Plan auszuführen. Thörichter Kriticus! wünsche dir Glück, daß du das große Glück nicht haben wirst! Du würdest das Bestheil deines Lebens und alle deine alte und neue Habe an das Martyrerthum eines Theaterdirektors verschwenden — und dich bald nach der ruhigen Zeit zurücksehnen, wo du als ungestörter Schwacher wie *Vulkan* in seiner Werkstatt die kritischen Donnerkeile schmiedetest, welche dich zum Richter der Breterwelt und über die Sorge schöngelisterischer Lebensbedürfnisse erheben. Du träumst wachend — und wirst also in dieser Nacht ruhig schlafen, — aber morgen Abends, weil *Fortuna* deinen Traum zerstört hat, wirst du der antipathetischen Tinte einige bittere Tropfen zusetzen. —

Nehmen wir noch jenes Stübchen auf dem Gange mit! Da beginnt ein aus *Arkadien* vertriebener Gentleman mit eingetretendem Hundstagsende seinen Spätsommer zu vertrauern. Er hatte im Rausch der Rosenfest-Freude sich und andere erlustigend und traktirend vergessen, daß er mehr verzehrt hatte, als er bezahlen konnte und hatte um der Insolenz der Kellner zu entgehen, Hut und Stock im Stiche lassen müssen, um aus dem glänzenden Gesellschaftsfaal durch ein Hinterpförtchen ins dunkle Stübchen auf dem Gange sich schleichen zu können. Auch er hat ein Loos — den letzten Anker seines scheiternden Glücks. — Hören wir seinen Selbstgesprächen zu!

*) *Ilias* VIII, 18. 4. f.

„Ich hoffe nicht, ich baue nicht, ich traue nicht — aber man kann doch nicht wissen — ich will vertraulich mit mir zu Rathe gehen, was ich mit dem goldnen oder vielmehr silbernen Regen des Zufalls anzufangen hätte.

Vor erst bezahle ich alle meine Schulden und das so honett, daß ich selbst dem Blutigel Schmul keinen Kreuzer von seinem Wucher-Conto abbrech. Meinen größten Manichäern stopf' ich freundlich die Lästermäuler mit feinstem Dukatengolde und selbst meine Gedächtnismünzen, welche mit dem König Pharao und seinen Henkerknechten ins rothe Meer der Vergessenheit versunken sind, lasse ich aus dem Schlamm hervorhohlen, löse sie ein und lege sie als warnende Denkmedaillen in meinem Familien-Archive nieder.

Sodann seh' ich mich unter meinen Blutsfreunden um, ob ich irgendwo mit der Goldtinktur radikale Gesundheits-Curen vornehmen könne — und dann bewähre ich meinen Freunden in der Noth, daß mit deren Ende meine schuldige Dankbarkeit erst recht anfang.

Großmüthiger Arist! du gabst mir reichlich mit deiner Rechten, ohne daß deine Linke davon wußte — ein köstlicher Siegelring soll die Unwissende schmücken. Gastfreyer Eleant! Du hast mich gelobt in den Tagen des Mangels und Jammers — erlaube mir, jedes Fest deiner Freuden durch Besorgung des Deferts zu erhöhen!

Braver Erast, du hast nimmer deine Hand abgezogen vom Strauchelnden bis auf diesen Tag — ich will meine Geldsäcke unter deinen Comtoir-Tisch stellen, daß er nimmer umfallen könne — und du wackerer, treuer Damon, der mir nur mit Rath helfen konnte, der in der letzten Stunde seines Lebens noch meiner dachte, — deine Kinder sollen einen Vater an mir haben für und für. Mitleidige Bella! du hast meinem Falle Thränen geweiht — sie sollen zu Perlen werden. Auch du redlicher Diener! der um meinethwillen sein morsches Gebein wagte — du sollst in Ruhe zu deinen Vätern gehen.

Weiter — Alle die ihr presshaft und beladen seyd, — nicht nur auf der Straße, am Zaun und in den Spitälern, sondern auch ihr schamhaften Armen, ihr stillen Leidenden, die ihr ringt und sinkt in den Wogen des Schicksals! — euch soll meine Rechte geben und die Linke es nicht zählen. Endlich — was soll mir bleiben zu ordnen Stellung und Bewegung im Leben? Daß ich mit Lust arbeiten könne im Weinberge des Herrn? — Genug ist ein Hüttchen zum Ausruhen und Einschlafen — und der Nachruf redlicher Freunde:

„Dieser hat gewuchert mit seinem Pfunde, ob es auch spät war; — er wird eingehen zu seines Herrn Freude!“ —

Armer reuiger Sünder! wer möchte dir nicht freundliche Witterung für deine Herbsttage gönnen! — Aber begnüge dich mit der Hoffnung, du hast im voraus genossen und alle Haupttreffer der Welt würden nicht hinreichen, die Schulden leichtsinniger, gutmüthiger Kridatäre zu bezahlen. Schlafe ruhig ein und stehe dich morgen nach einem sichern Wege um, um wieder zu Brot und Ehren zu kommen! — Vielleicht wirft dir Fortuna einen Nebentreffer zu, um deiner Palingenese den schweren Anfang zu erleichtern.

„Capriccio! machen Sie, daß wir aus dem Allerley-Hause wegkommen, aus dem trocknen Moralistren in ein frisches geselliges Leben! — Nun

— so besuchen wir noch den Garten des liebenswürdigsten Amphitruo der Stadt! Schauen Sie dort den hellen Pavillon, da wird noch ein platonisches Symposion von so geistreichen, als lebensfrohen Gästen gehalten."

Wir schwebten hin zum kerzenvollen Saale,
Wo um den freundlichen Amphitruo
Am runden Tisch beim ausgefuchten Mahle
Die Gäste saßen lebensfroh.

Der muntre Scherz flog hier vom Silberhaare
Anakreons zum nahen Rosenmund
Aspasia, dort reich an feiner Waare
Umlief der Witz das Tafelrund:

Gemildert huldigte der Ernst der Männer
Den mannigfachen Reizen schöner Frau'n,
Und Paar für Paar war für den weisen Kenner
Ein feines Herzgespann zu schaun:

Denn Lieb' und Freundschaft schlangen Rosenketten
Um den Natur- und Kunst- begabten Kreis
Und wechselnd fühlten sich die Amoretten
Und Musen — denn die Nacht war heiß.

Gewürztes Eis mit Pfirsich und Melone
Rang um den Preis, den Vin de Sillery
Entris, — kurzum! es war im höchsten Tone
Bestimmte Tafelpoesie.

(Die Fortsetzung und der Schluß folgen nach einigem Zwischenraume)

Die Begräbnißstätten von Skutari.

(Aus dem englischen Romane Anastasius or the Memoirs of a Greek. III. Thl. S. 10.)

Eine dicke und bewegungslose Wolke stehender Dünste umhüllt diese Regionen des Grauens als weites Leichentuch. Von weitem schon kündigt eine schauernde Empfindung dem Reisenden an, daß er dem finsternen und trostlosen Gebiete des Grauens sich naht, und wie er näher kommt, bricht von der innersten Tiefe dieses Gebietes ein eisiger Hauch hervor, welcher dem Odem des Reisenden bequend, ihm auf die Brust fällt, gleichsam den Fortschritt desselben zu hemmen. Selbst sein Pferd schnüffelt die tödtlichen Ausflüsse mit Zeichen offenbaren Schreckens, und in kalten Schweiß ausbrechend, tritt es nur wider Willen vorwärts über einen hohlen bebenden Boden, welcher laut den langsamen und furchtsamen Tritt widerhallt. So lang und so geschäftig war die Zeit, werththätig diesen Fleck Lands mit den Überbleibseln der Sterblichkeit zu füllen, so oft hat Constantinopel in diesen letzten Behälter seinen ganzen Inhalt geleert, daß die Hauptstadt der Lebenden, trotz ihrer ungeheuren Bevölkerung, kaum einen einzigen Bewohner zählt auf je zehn schweigende Insassen der Stadt der Todten. Alldereits dehnen sich diese Felder modernder Körper, und dieser Garten blühender Gräber in jeder Richtung weit hinaus über die Rücken der Hügel und die Tiefen der Thäler. Alldereits sind die Zugänge, welche einander auf jeder Seite in dieser Herrschaft des Todes von allen Seiten kreuzen, so verlängert, daß der müde Fremde, von was immer für einem Punkte derselbe kommt, manche Meile zu reisen hat zwischen den endlosen Reihen geordneter und von klagenden Cypressen beschatteter Gräber, ehe er seiner Reise, scheinbar sich entfernendes, Ziel erreicht; und doch gewinnt diese gemeinschaft-

liche Erbschaft aller Erben der Zerstörung mit jedem Jahre einen schnell fortschreitenden Wachstum, eine frische und weitere Grenzlinie, einen neuen Gürtel junger Pflanzungen, die zwischen neuen Blumenbeeten von Gräbern aufwachsen.

Als ich durch diesen graunvollen Behälter hindurch eilte, stiegen die Reihen der Gräber in verschwindende Spitzen sich verlierend zur Rechten und Linken meines Pfades empor, nur um einen Augenblick mir in's Auge zu springen und dann wieder zu verschwinden und anderen Raum zu geben, in so schneller und unaufhörlicher Folge, daß ich zuletzt fürchtete, ein Bann habe sich meiner Seele bemächtigt, ein Zauber habe meine Sinne verschlossen, und ich beflügelte meine Schritte mit solcher Schnelligkeit, als ob das Ende dieses melancholischen Aufenthaltes das Ende meiner wachenden Täuschung seyn sollte. Erst, als ich an den Rand dieses Gräberhaines kam, durch welchen ich eine ganze Stunde lang gezogen war, und das hellere Licht einer heiteren Landschaft wieder durch die gespenstischen Bäume glimmte, hielt ich an, um rund herum zu schauen, und mit mehr Muße eine Übersicht des Grundes zu nehmen, den ich durchgeritten war.

Da, sagte ich zu mir selbst, liegen kaum einen Fuß unter der Oberfläche eines schwellenden und fast überall von seinem nährreichen Gehalte bestehenden Bodens, mehr als die Hälfte der Menschengeschlechter, welche der Tod fast vier Jahrhunderte lang in der Hauptstadt des türkischen Reiches niedergemäht hat. Hier liegen Seite an Seite auf derselben Linie, in Zellen von der Größe ihres Körpers, und nur durch Marmorturbane — etwas länger oder tiefer, etwas runder oder viereckiger — unterschieden, Menschen im Leben, wie Himmel und Erde, von einander verschieden durch Geburt, Stand, Gaben der Natur und lang und mühsam erworbenen Besitz. Da liegen, gleich versunken in den letzten Schlaf — gleiches Futter für das ekelhafte Gewürme — der Eroberer, welcher die Welt mit seinem Nahmen füllte, und der Bauer, kaum bekannt in seiner eigenen Hütte; Sultan Mahmud und Sultan Mahmuds vielleicht verdienstvolleres Pferd*). Greise, unter der Last der Jahre gekrümmt, und Kinder einer einzigen Stunde; Menschen mit englischem Verstande und Menschen, deren Verstand hinter dem unvernünftigen Thiere zurückstand; die Schönheit Georgiens und die Negerinn Senaar's; Weise, Bettler, Helden, Weiber. Da vermischen vielleicht ihren fühllosen Staub der feile Richter und der Unschuldige, den er verdammt; der Gemordete und sein Mörder; die Ehebrecherin und ihr beleidigter Gemahl, der Herr und sein niedrigster Sklave. Da verzehren Insekten den Kopf des Künstlers, das Hirn des Philosophen, das Auge, welches von himmlischem Feuer funkelte, und die Lippen, von welchen unwiderstehliche Beredsamkeit floss. Der ganze Boden, den ich die zwey verkloffenen Stunden hindurch betrat, war einst besetzt wie ich selbst; der Moder, der nun an meinen Füßen klebt, bildete einst Gelenke und Gestalten gleich der meinigen. Wie ich selbst, dachte einst dieser schwarze fühllose Staub, dachte und fühlte, regte und bewegte sich, wie ich. Und ich Geschöpfe von Lehmen, gleich den hier begrabenen, ich, der ich durch das Leben reife, wie auf dieser Straße mit den Resten vergangener Geschlechter, die um mich her zerstreuet sind; ich — meine Reise möge nun einige Stunden länger oder kürzer dauern — der ich gleich diesen hier Aufbewahrten, in kurzer Zeit mit den stillen Bewohnern einer dieser Gräbergruppen mich vereinen muß, der ich ausgestreckt liegen muß an der Seite eines dieser längst schlummernden Leichname, und auf ewig hier ruhen muß mit allen meinen Hoffnungen und Besorgnissen, mit allen meinen Fähigkeiten und Aussichten auf einer kalten Schichte flebrichter Erde — ich soll die Rose längs meines Pfades verblühen sehen, ohne sie wahrzunehmen, und die Purpurtraube ober meinem Haupte verwelken sehen, soll in der eiteln Verfolgung eines Traums entfernter Größe, der mich täuschen mag, all den Genüssen, die mich zu Umarmungen einladen, entsagen! —

*) Die Note des Originals, welche den Leser belehrt, hier liege das Pferd S. Mahmud's unter einem Mausoleum und der Sultan selbst, enthält eine doppelte Unrichtigkeit, indem Thiere bey den Türken keine Mausoleen erhalten, und S. Mahmud nicht im Cypressenhaine von Skutari, sondern zu Constantinopel an der Mese des Kaleil begraben liegt.

Weit von meinen Gedanken sey solche Narrheit; ich will ergreifen, was mich reizt, was immer den Nahmen von Genuß trägt, will ich mir aneignen, so lang ich kann.

Schauspiel.

Theater an der Wien. Den 31. d. v. Monats, am Ausspielungstage des Schauspielhauses, wurde zur Unterstützung einer wohlthätigen Anstalt auf dieser Bühne zum ersten Mal gegeben: Pflicht und Liebe, oder: Wiedervergeltung. Militärisches Schauspiel in fünf Aufzügen, von W. Vogel.

Das französische Original führt den Titel: Le devoir et la nature. Dieses Stück gehört zu der Gattung moralischer Dramen, die durch eine unendliche Fülle von Großmuth und edler Aufopferungen, durch den Kampf widerstrebender Gefühle und busfertiger Reue die schwache Seite der Zuschauer bestürmen und den Triumph der Empfindsamkeit fernern. Die Helden dieses Dramas haben ihre Pflicht redlich erfüllt, und zur Vergeltung hat man sie vor längerer Zeit schon in den Ruhestand versetzt. Allein sie sind noch auf dem Platz, sobald es gilt. Hier erscheint ein ausschweifender Sohn, der Vater und Geliebte verließ, endlich aber, von Gewissensangst gefoltert, seiner neuen Geliebten und künftigen Gattinn sein Verbrechen bekennt. Ein Greis wird als Spion gefänglich eingebracht, die Pflgetochter folgt dem Alten, über welchen bald darauf der eigene strafbare Sohn beim Kriegsgericht die Untersuchung führt. Die neue Geliebte erkennt in dem Mädchen ihre Stieffchwester, und ist bereit, alle ihre Vortheile der Unglücklichen aufzuopfern. Der General gibt dem verzweifelnden Sohne Mittel an die Hand, dem überwiesenen Greis zur Flucht behülflich zu seyn, und alles dieß und alles das. In Wahrheit, jene braven Leute, die das Theater bloß zur Schule der Sittlichkeit erheben wollen, werden hier dem Anschein nach ihre Rechnung zu finden glauben, aber sie mögen wohl zusehen; es ist nicht alles Gold, was glänzt, und die guten Seelen, die sie so beklatschen, handeln gerade da am meisten gegen ihre Pflicht, wo sie ihren Bewunderern die häufigsten Thränen entlocken; ja die gerührten Zuschauerinnen und die applausfertigen Zuschauer würden beyderseits ermüdet noch früh genug ihre Weichherzigkeit bereuen, brächte nicht die stürmische Katastrophe, indem der Flüchtling mit militärischer Bedeckung in den Kerker zurückgeführt und wenig Augenblicke nachher seine Unschuld erwiesen wird, Herzen und Hände wieder in heilsame Erschütterung, so daß man gestehen muß, dieses Schauspiel macht noch heut zu Tage reichlichen Effect, aber wenig Kassa. Die Rollen gehören größten Theils, den Kerkermeister mit eingeschlossen, unter die sogenannten dankbaren und kommen den Darstellenden auf halbem Weg entgegen, oder bereiten ihnen vortheilhafte Abgänge; doch war auch die Zusammenwirkung an sich selbst verdienstlich.

Modenbild Nr. XXXVI.

<p>Brautkleid von Vapeur mit Linon aufgelegt, gestickt und mit Spitzen besetzt. Das Unterkleid von Atlas. Der Gürtel von einem Gaze-Bande.</p>	<p>Robe d'une mariée de mousseline des Indes, appliquée de Linon, brodée et garnie de dentelles. Robe de dessous de satin. La ceinture d'un ruban de gaze.</p>
--	--

Herausgeber und Redakteur: Joh. Schickh.

Bedruckt bey Anton Strauß.



P. v. St. Del.

Im Sticker v.c.

